

Schollen tragen noch Reste des ehemals an der Königsberg-Überschiebung aufgeschobenen Aptychenkalkes.

Die Reste einer Eigenvergletscherung des Königsberges während der Würm-Eiszeit konnten genauer festgehalten werden (Aufnahmebericht 1977, Punkt 8). Am Südhang des Königsberges befindet sich ein Amphitheater von sehr schön erhaltenen Moränenwällen beiderseits der Mollaualm in einer Seehöhe von 1100—900 m. Weiter westlich ist ein dreifach gestaffeltes System von Endmoränen in einer Seehöhe zwischen 1100 m und 1020 m zu beobachten. Kleinere Rückzugswälle sind höher oben noch an mehreren Stellen erkennbar.

An der Nordseite des Königsberges sind schöne Seitenmoränen westlich des Gehöftes Enterreingrub in 780—640 m Seehöhe erhalten. Westlich davon zieht ein deutlicher Wall bestehend aus gemischtem, kantengerundetem Material westlich des Gehöftes Nollenreith, bzw. östlich des Gehöftes Brandstatt in der Fallinie des Hanges von 780 m bis 620 m talwärts; es könnte sich um einen subglazialen Geröllwall handeln. Ein Rückzugsstadium ist durch einen Wallkranz in 800—750 m Seehöhe östlich des Gehöftes Nollenreith abgebildet. Eine Bedeckung mit frischen Grundmoränen — an Güterwegen verschiedentlich aufgeschlossen — läßt sich weiter östlich (Gebiet Langeegg—Jagersberg—Sauersulz—Allersberg) bis etwa 650 m hinab verfolgen.

Eine sehr auffallende morphologische Erscheinung an der Nordseite des Königsberges sind große postglaziale Bergstürze, die auf den oben erwähnten Moränen liegen. Der größte von ihnen befindet sich nahe des westlichen Kartenrandes und führt den bezeichnenden Namen „Freithof“.

Reste einer älteren Vergletscherung wurden im Süden beiderseits des oberen Mendlingtales gefunden. Südlich des Vogelnest-Rückens (SW-Ecke des Kartenblattes) ist an einer Forststraße Moränenmaterial bis zu einer Seehöhe von 900 m aufgeschlossen, das offensichtlich vom Hochkar im Süden stammt; ein ähnliches Material liegt weiter östlich im Gebiet Schwölleckau—Eisenwiesen in einer Seehöhe um 800 m. Im Mendlingtal selbst sind Hochterrassen erhalten (Spannlehen, W Hof), in denen deutlich zwei Niveaus unterschieden werden können (680—700 m, 730 m).

In der Schuppenzone südlich von Göstling wurden die südlichsten Schuppen im Gebiet Sattelforst—Saugrat und das Würm-Moränenengländer des Riesengraben im Detail kartiert. Die senkrecht stehende, E—W streichende Störung, welche südlich des Hochtal-Moores den Nordrand der Ötscher Decke bildet, wurde gemeinsam mit F. BAUER gegen Osten über das Hocheck in die Ötscher Decke hinein verfolgt. An ihr ist der nördlich davon gelegene Teil der Ötscher Decke (Ofenauer Fürhaupt—Sonnstein) unter dem Einfluß der Göstlinger Querstörung etwas gegen E gekippt.

Bericht 1978 über geologische Arbeiten in der Flyschzone auf Blatt 71, Ybbsitz (Westliche Niederösterreichische Voralpen)

VON WOLFGANG SCHNABEL

Die Ausarbeitung zahlreicher Mikrofossilproben, aufgesammelt im Rahmen der Kartierungstätigkeit der vergangenen Jahre aus dem Bereich der Flyschzone (siehe Jahresberichte 1970—1974) hat im Gebiet des Urbaches N Ybbsitz den Verdacht auf Obertagsvorkommen von Inneralpiner Molasse aufkommen lassen. Aus diesem Grunde mußten umfangreiche Revisionsbegehungen in diesem Raum sowie Vergleichsbegehungen im Molassefenster von Rogatsboden vorgenommen werden, die diesen Verdacht bestätigt haben. Es ist im Bereich des Urbaches ein etwa 6 km langes Fenster von Inneralpiner Molasse vorhanden, engstens verschüpft mit Buntmergelserie

und kalkalpinen Randelementen, die den „Deckerschollenklippen“ N des Hubberges zuzurechnen sind.

Wie bisher bekannt ist, endet das Molassefenster von Rogatsboden bei Gresten. Etwa 6 km weiter westlich taucht nun diese Molasse im Oberlauf des Urnbaches (Gschwandegg, Granach) wieder auf und reicht bis in die Gegend Großkogel (Kat. Gem. Schilchermühle). Dieses neu entdeckte Fenster soll als Urnbachfenster bezeichnet werden. Eine ausführlichere vorläufige Beschreibung samt tektonischen Überlegungen ist im Führer der Arbeitstagung der Geologischen Bundesanstalt 1979, Blatt 71, Ybbsitz“ erschienen, weshalb hier darauf verzichtet werden kann.

Bericht 1978 über paläontologisch-stratigraphische Untersuchungen im Mesozoikum der Kalkalpen auf Blatt 71, Ybbsitz

VON RUDOLF SIEBER (auswärtiger Mitarbeiter)

Die durch Herrn Chefgeologen Dr. SCHNABEL mitgebrachten wertvollen Fossilfunde aus dem Graben unmittelbar W Höttellehen, W Gresten, konnten vermehrt werden und ergaben durch *Amaltheus margaritatus* ssp. einen Fixpunkt für Lias β und einen durch *Echioceras* cf. *rivicostatum* (ZIETEN) für Lias δ . Einige andere Ammonitenreste gehören gleichfalls dem Lias an (vgl. Bericht SCHNABEL 1978).

Blatt 72, Mariazell

Bericht 1978 über geologische Aufnahmen in den Kalkvoralpen auf Blatt 72, Mariazell

VON FRANZ K. BAUER

Die Arbeiten des Kartierungssommers befaßten sich mit Aufnahmen in der Lunzer Decke im Raum Frankenfels—Puchenstuben. Die Schichtfolge umfaßt Gutensteiner Kalk, Reiflinger Kalk, Lunzer Schichten, Hauptdolomit und Plattenkalk.

Gutensteiner Kalk steht südwestlich von Frankenfels beiderseits des Nattersbaches an, er bleibt bei Vd. Predenbach nördlich davon und wird bei Brandl vom Nattersbach durchschnitten.

Über dem Gutensteiner bzw. z. T. über dem Reiflinger Kalk liegen die Lunzer Schichten, die sich im Profil aus Tonschiefern (Reingrabener Schiefer), Lunzer Sandstein und dem Opponitzer Kalk und Opponitzer Rauhwaacke zusammensetzen.

Lunzer Schichten bauen die Gebiete Grasserrotte, Pernarotte und das Gebiet bei Winterbach auf. An der Straße bei Winterbach sind mächtige Opponitzer Rauhwaacken aufgeschlossen.

Über den Lunzer Schichten liegt z. T. in Schollen aufgelöst Hauptdolomit. Eine derartige Scholle bilden Gsoll, Holzerberg und Thorriegel. Bei Unt. Buchberg kommen darunter Lunzer Schichten hervor. Der Hauptdolomit geht nach oben in Plattenkalke über, der sich von Unt. Buchberg über Lehenrotte und die Nordabfälle von Holzerberg und Gsoll erstreckt. Südlich dieser Hauptdolomit-Plattenkalkscholle liegen wieder Lunzer Schichten, auf diesen gegen Süden die Hauptdolomitschollen Fischbacheck und Schweinberg. Eine kleiner Scholle liegt bei Unt. Winterbach—E St. Winterbach.

Östlich Winterbach nehmen etwa E—W streichende Lunzer Schichten einen breiteren Geländestreifen ein. Eine neue Forststraße von Ob. Eierzeil nach W schließt Opponitzer Kalke und Opponitzer Rauhwaacke und sehr gut den Kontakt Opponitzer Kalk—Hauptdolomit auf. Im Süden schließt ein größeres Hauptdolomitgebiet im Bereich Winterbacher Ötscher—Turmkogel an.